

Rezension von: Weigel, Robert G. (Hg.): *Vier große galizische Erzähler im Exil*: W.H. Katz, Soma Morgenstern, Manès Sperber und Joseph Roth. Frankfurt/M.: Peter Lang 2005, 189 pp.

Der Sammelband, der sich mit W.H. Katz, Soma Morgenstern, Manès Sperber und Joseph Roth als Exilautoren beschäftigt, punktet ganz besonders mit einem Beitrag und krankt gleichzeitig am Fehlen eines anderen: Der Sohn von Soma Morgenstern, Prof. Dan Morgenstern, gibt authentisches Wissen über das Leben seines Vaters in Amerika wieder – ein Beitrag von großem Wert für die Morgenstern-Forschung. Doch die Stimme des Morgenstern-Entdeckers und eigentlichen Fachmanns, Ingolf Schulte, fehlt. So ist der Band für die Exilforschung auf Grund des authentischen Berichts des Sohnes über den immer bekannter werdenden Morgenstern zwar äußerst sinnvoll, bleibt jedoch unvollständig ohne die Stimme des Experten auf diesem Gebiet. Für die wissenschaftliche Beschäftigung mit Morgenstern ist jedoch durchaus mit zwei anderen Beiträgen gesorgt.

Neben Morgenstern sind die Beiträge, die auch Vorträge eines Symposions an der Auburn University in Alabama, USA waren, W.H. Katz, Manès Sperber und Joseph Roth gewidmet, »vier großen galizischen Erzählern im Exil«, wie der Titel sie bezeichnet. Mit Robert G. Weigel als Herausgeber kann an der Expertise nicht gezweifelt werden. Schade ist allerdings, dass sein Vorwort kaum über eine Zusammenfassung der Inhalte der Essays dieses Sammelbandes hinausgeht. Kurz widmet er sich allerdings auch selbst der Exilthematik:

Weigel definiert als das verbindende Element der vier Autoren ihr Exildasein, welches nach Joseph Strelka die Flucht aus einem unfreien, totalitären Staat in einen freien Staat voraussetzt – »in Abgrenzung von dem neuerdings modisch gewordenen ›Pseudo-Exil‹«, so Weigel im Vorwort. Entsprechend dieser Definition beginnt also Roths Exil im Jahr 1933 (da Roth nach der Machtübernahme Hitlers nicht mehr aus Paris zurückkehrte) und Morgensterns Exil 1938 mit seiner Flucht aus Wien – genau am Tag des »Anschlusses«.

Zuvor schon hatte Morgenstern jedoch begonnen, am ersten Band seiner späteren Trilogie *Funken im Abgrund* zu schreiben. Und als *Der Sohn des verlorenen Sohnes* 1935 bei Erich Reiss in Berlin erschien, war das Werk durchaus noch ein Erfolg und die Auflage rasch vergriffen; so stimmt es also nicht ganz, dass Morgenstern gleich »von Beginn«, wie Weigel behauptet, »ein an der zugrunde liegenden ostjüdischen Thematik interessiertes Publikum fehlte«. Im Gegenteil: Die Tragik in Morgensterns Publikationsgeschichte liegt ja eigentlich gerade darin, dass sein erstes Buch zum Erscheinungstermin tagesaktuell war und sich einer großen Leserschaft erfreute, welche dann in der Folge unterging – einerseits, wie Weigel richtig schreibt –, da jüdische Bücher nicht mehr an Deutsche verkauft werden durften und andererseits, da seine Leserschaft dem nationalsozialistischen Regime zum Opfer fiel. Danach, in der mit grundsätzlich anderen Sorgen beschäftigten Nachkriegsgesellschaft, konnte Morgenstern nie mehr an seinen ersten, wenn auch kurzen, Erfolg anschließen. Auch die thematische Brisanz seiner Literatur war dann durch die Realität überholt.

Anhand der Publikationsgeschichte knüpft Weigel die Verbindung zwischen Morgenstern und Katz, der neben Roth und Sperber der vierte besprochene Autor des Bandes ist: Denn nach Weigel fiele für Katz wie für Morgenstern die Entstehung seines ersten größeren literarischen Werks zusammen mit der Flucht. Diese zeitliche Übereinstimmung zwischen der Flucht des Autors und dem Entstehen seines Erstlingswerks bringt Weigel in Zusammenhang mit der geringen Rezeption dieser Werke: »Nach dem Krieg blieben diese Autoren dann meist vergessen, wurden kaum neu bzw. zum ersten Mal aufgelegt, wie sie dem deutschen Sprachraum überhaupt ›noch immer?‹ zu jüdisch waren.« Dem könnte entgegengehalten werden, dass mit dem oben erwähnten »modisch gewordenen Pseudo-Exil« heute auch Bücher zur NS-Thematik boomen; das Thema also durchaus wieder auf Interesse zu stoßen scheint. Für Joseph Roth gilt die Bestandsaufnahme des »Vergessen-Werdens« ohnehin nicht und auch Sperbers Werk ist weitgehend erhältlich. Was diesen betrifft, ist festzustellen, dass er – ebenso wie auch Morgenstern – bei den autobiografischen Stücken auf Grund der zeitlichen Distanz zwischen Erleben und Niederschrift harte Erinnerungsarbeit leisten musste; auch erlebten beide das Erscheinen ihrer Kindheitserinnerungen nicht mehr.

Verbindend zwischen den Autoren ist sicher auch, dass keiner nach dem Krieg in seine Heimat zurückkehrte, nicht nur deswegen, weil das altösterreichische Galizien verloren war; auch in Wien vermissten die Besucher aus dem Exil in der alten Heimat einen freundlichen Empfang, wie Morgenstern schreibt – »denn in den Augen dieser Zentraleuropäer hatte er,

der Flüchtling, es leicht und gut gehabt im Exil, während sie, die Hinterbliebenen »Unsägliches erlitten haben«.

Die Themen der Sammelband-Essays spannen sich von Interpretationen, die den Exil-Hintergrund immer berücksichtigen (dazu zählen: Roths *Hiob* und *Tarabas*, Sperbers *Wie eine Träne im Ozean* und Morgensterns autobiografische Schriften) über die Essays, die die Sicht der Autoren auf politische Systeme analysieren (dazu zählen: *Roth und Russland*, *Sperber und Totalitarismus*) bis hin zu jenen Essays über die Thematik des Exil-Schriftstellers an sich (dazu zählen: *Roths Präzisierung seiner dichterischen Intention im Exil*, *Sperber als Romancier des Exils* und *Katz als Exilautor*). In diesem – den Band abschließenden – Beitrag, der Katz thematisiert, geht Joseph Strelka der Frage nach, wie Katz das Schicksal einer altösterreichisch-galizischen Familie, der Fischmanns, in Zusammenhang mit der Geschichte Deutschlands von 1916 bis 1933 bringt, und wie diese mit seiner eigenen Lebensgeschichte verbunden ist – die Flucht aus Strody, dann aus Deutschland nach Frankreich und von dort in abenteuerlicher Weise weiter in die USA – eine Flucht, deren letzte Etappe er mit Soma Morgenstern teilt, nämlich die gemeinsame Überfahrt an Bord der »Guynée« von Lissabon nach New York. Doch während Strelka angibt, dass sich Katz' Leben dort »erst wirklich voll entfalten können sollte«, bedeutete es für Morgenstern ein Ende. Den Untergang seiner Welt – der realen Lebenswelt in Galizien und der geistigen Welt des aufgeklärten europäischen Abendlands – konnte er auch im rettenden Exil nicht überwinden.

Der Sammelband zeigt nicht nur die Gemeinsamkeiten von vier wichtigen galizischen Schriftstellern, sondern stellt diese damit automatisch einander auch gegenüber. Das eröffnet tiefere Einblicke als bloße Einzeldarstellungen. Denn auf der Suche nach verbindenden Elementen gilt auch die »negative Erkenntnis« als Gewinn – das Fehlen von Gemeinsamkeiten, trotz äußerlich ähnlicher Lebens- und Publikationsgeschichten. Letztendlich bleibt das Exil für jedes Einzelschicksal tragisch und unvergleichlich.